

# Eschentriebsterben

In diesem Jahr müssen wieder unzählige gefährliche Eschen gefällt werden. Die Ursache ist ein Schlauchpilz, der als „Falsches weißes Stengelbecherchen“ (*Hymenoscyphus fraxineus*) bezeichnet wird. Das Eschentriebsterben wird auf zwei Wegen übertragen: Zum einen werden die winzigen Pilzsporen in großen Mengen mit dem Wind verbreitet, zum anderen werden infizierte Eschensamen mit dem Güterverkehr über weite Strecken transportiert.

## Symptome

Die Pilzsporen infizieren im Sommer die Eschenblätter (braune Blattflecken). Von dort aus wächst der Pilz in den Blattstiel und später in das Holz von Zweigen und Ästen. Viele Eschen schotten die infizierten Bereiche ab und versuchen im Frühjahr mit Nottrieben die Blattverluste wieder auszugleichen. Es entsteht das typische Schadbild in der Krone.



Der gefährliche Schlauchpilz bildet zahlreiche weiße, 2 - 8 mm große Fruchtkörper. Sie sehen so aus wie das harmlose „Weiße Stengelbecherchen“ (*Hymenoscyphus albidus*). Diese eng verwandte heimische Pilzart zersetzt lediglich das abgefallene Eschenlaub. Beide Pilze können nur mit Hilfe einer Genanalyse unterschieden werden.

Anfang der 90er-Jahre wurde das Eschentriebsterben in Polen entdeckt. Von dort aus hat sich der Schadpilz in 20 Jahren über weite Teile Europas verbreitet. Häufiger wird die Vermutung veröffentlicht, wonach der Pilz mit asiatischen Eschen nach Polen eingeschleppt wurde. Wahrscheinlich wurden aber bereits viel früher Pflanzen mit diesem Blattpilz für botanische Gärten etc. nach Europa eingeführt. Es gab keine Schutzvorkehrungen, da der Schlauchpilz in Asien einer von vielen harmlosen Blattpilzen ist. Die ETH-Zürich hat altes Herbariummaterial genetisch untersucht und festgestellt, dass der asiatische Schlauchpilz bereits Ende der 70er-Jahre in Europa vorgekommen ist. Es gibt noch keine überzeugende Erklärung, wie dieser Pilz das Eschentriebsterben verursacht. Vielleicht ist es eine Mutation des asiatischen Pilzes oder Mikroorganismen, die mit diesem eine Symbiose eingehen.

Das Eschentriebsterben schädigt Bäume jeden Alters. Junge Eschen scheinen schneller abzustorben, während die Krankheit an älteren Bäumen chronisch verlaufen kann. Verschiedenen Hinweisen zufolge werden an geschwächten Eschen **sekundäre Schädlinge** aktiv – vor allem Hallimasch (*Armillaria sp.*) und der Eschenbastkäfer (*Leperisinus varius*).

Erste internationale Forschungsprojekte deuten darauf hin, dass **3–10 % der Eschen resistent** sind. Aktuell laufen genetische Untersuchungen, ob diese Eschen zu resistenten Sorten weitervermehrt werden können. Daneben gibt es eine größere Gruppe von leicht geschädigten Eschen. Es lässt sich nicht vorhersagen, wie sich diese Bäume in den nächsten Jahren oder Jahrzehnten entwickeln werden.

Das **Eschentriebsterben ist unberechenbar**. Der Zustand der Eschen kann von Jahr zu Jahr stärker schwanken, ohne dass ein Trend zu erkennen ist. Es ist unklar, welche äußeren Faktoren die Pilzinfektion begünstigen oder erschweren, und es gibt beträchtliche regionale Unterschiede. Im günstigen Fall wird nur eine begrenzte Zahl von Eschen absterben, und der Zustand der übrigen Bäume kann sich nach einigen Jahren wieder verbessern. So entwickelten sich beispielsweise die Weißtannen (*Abies alba*) nach den Waldschäden in den 80er-Jahren. Im ungünstigen Fall kann das Eschentriebsterben ähnliche Ausmaße annehmen wie das Ulmensterben in den 70er-Jahren.

Der **Pilz infiziert weitere Eschenarten**: In manchen Regionen befällt er die Blätter und Triebe der schmalblättrigen Esche (*Fraxinus angustifolia*). Amerikanische Eschen wie *Fraxinus americana* und *Fraxinus pennsylvanica* sind nach neueren Beobachtungen ebenfalls nicht vollständig resistent aber widerstandsfähiger. Blumen-Eschen (*Fraxinus ornus*) könnten weitgehend resistent sein. Die Blätter werden vereinzelt infiziert, an den Trieben wurden bisher jedoch keine Schadsymptome entdeckt.

Angesichts des Ausmaßes und des Infektionsweges ist eine direkte chemische Schädlingsbekämpfung mit Fungiziden nicht möglich.

## Empfehlungen

### ► Baumkontrolle von Juni bis Oktober

Ohne Blätter kann der aktuelle Schädigungsgrad nicht zuverlässig eingeschätzt werden. Wenn Eschen im Winter kontrolliert werden, ist eine Zweitkontrolle im Sommer erforderlich.

### ► 1-jährige Kontrollintervalle

Auch nahezu symptomfreie Eschen können innerhalb von 1-2 Jahren stärker geschädigt werden.

### ► Zusatzkontrolle im Herbst

Geschwächte Eschen werden häufiger von Hallimasch befallen. Die Fruchtkörper können an Bäumen auftreten, die am Stammfuß in einem guten Zustand sind. Diese Eschen sollten gefällt werden, auch wenn sie momentan noch standsicher sind.

### ► Fällung von stärker geschädigten Eschen

Wenn die Äste zwei Jahre nacheinander stärker geschädigt sind (vgl. Foto zu Symptomen), wird der Baum wahrscheinlich in wenigen Jahren absterben. Der Aufwand für den Unterhalt lohnt sich hier häufig nicht mehr. Bei mittelstark geschädigten Eschen ist es eine finanzielle Entscheidung, wie lange die Bäume erhalten werden. Zuverlässige Prognosen sind leider noch nicht möglich.

### ► Widerstandsfähige Eschen fördern

Symptomfreie oder leicht geschädigte Eschen können ihre genetische Disposition unter Umständen weitervererben.

### ► Keine Eschen pflanzen

Auf normalen Standorten gibt es eine Vielzahl anderer Baumarten. Auf feuchten Standorten gibt es ebenfalls genügend Ersatz: Hybrid-Ulme (*Resista-Gruppe*), Sumpfyzypresse (*Taxodium distichum*), Traubenkirsche (*Prunus padus*), Sumpfeiche (*Quercus palustris*), Rot-Ahorn (*Acer rubrum*), verschiedene Birken (*Betula sp.*) und Kiefern (*Pinus sp.*).

Wenn Sie Fragen oder Anregungen haben, können Sie sich gerne an uns wenden.